

Wiener Umweltschutzbehörde Stadt verteidigt teures Amt: „Viel Arbeit“

# „Krone“ im „versteckten Büro“

Muthgasse 62, erster Stock, im hintersten Eck des Ganges: Gut ein Dutzend Büros beheimaten die Wiener Umweltschutzbehörde, deren Leiterin Andrea Schnattinger wegen ihres fast 10.000-Euro-Gehalts in die Kritik geraten ist. Die „Krone“, praktisch Nachbar, stattete dem „versteckten Büro“ einen kurzen Spontanbesuch ab.

Fotos im Amtsgebäude sind verboten, wie ein Amtsdienstler beim Eingang eilfertig erklärt. Schade. Direkt neben der Tür weist die Anzeigetafel mit Öffnungszeiten darauf hin, dass wir hier richtig sind. Der Weg über eine Rolltreppe und dunkle, fast menschenleere Gänge ist dann dennoch verwirrender als gedacht. Ohne Nachfragen ist das Ziel leicht zu verfehlen. Andrea Schnattinger residiert in einem stattlichen Büro mit Blick zum Innenhof. Das Vorzimmer ist verwaist. Die 58-Jährige mit einem Monatslohn von 9748,17 Euro ist Frei-

tagmittag zwar anwesend, will mit der „Krone“ aber nicht sprechen: „Ich empfinde keine unangemeldeten Besucher.“ Ihr Wunsch wird respektiert. Abzug.

Dabei hätte es viel zu besprechen gegeben. Etwa warum die Biologin, die seit 15 Jahren im Amt ist, maximal Insidern bekannt ist? Oder was sie und ihre elf Mitarbeiter den ganzen Tag arbeiten? Wie viel Budget sie heuer hat (2014/15 waren es laut Tätigkeitsbericht 245.000 Euro)? Oder warum auf der Homepage so wenige und teils sehr alte Aussendungen stehen – wir berich-

teten. Zu Schnattingers Verteidigung rückte gestern eine Sprecherin von Umweltschutzstadträtin Ulli Sima (SPÖ) aus: „Die Wiener Umweltschutzbehörde spielt als Atomschutzbeauftragte des Landes Wien eine zentrale Rolle im Kampf gegen grenznahe Atomkraftwerke.“ Daneben sei sie Anlaufstelle der Bürger in allen Umwelt- und Naturschutzfragen. Sprich: viel Arbeit, nur nach außen wenig auffällig. Alex Schönherr

### Hilfsprojekte

14 Projekte der Wiener Entwicklungszusammenarbeit passierten den zuständigen Gemeinderatsausschuss für Finanzen. Für Projekte in Burkina Faso, Georgien, Indien, Myanmar, Nepal, Sambia, Senegal, Sierra Leone, Simbabwe, Tansania, Uganda und im Libanon stellt die Stadt insgesamt 390.000 Euro bereit.

### Bahnhof rauchfrei

Totales Rauchverbot herrscht jetzt auf dem Wiener Hauptbahnhof. Die vereinzelt Aschenbecher auf den Bahnsteigen wurden entfernt.



Muthgasse 62: Hier residiert die Umweltschutzbehörde. Im Haus selbst ist Fotografieren verboten.

Sie sind wieder da Polizei setzt Schwerpunktaktionen:

# Hütchenspieler machen die Mariahilfer Straße unsicher

Jetzt ist auch noch das alte Problem, das die Mariahilfer Straße vor ihrem Umbau so geplagt hat, wieder da: Die Hütchenspieler-Banden sind zurück! Die

Polizei setzt wöchentliche Schwerpunktaktionen, viel richten sie aber nicht aus. Denn Hütchenspiel gilt nur als Verwaltungsübertretung, nicht als Betrug...

Bei der „Krone“ häufen sich die Beschwerden unserer Leser über die miesen Trickbetrüger auf der Mahü. Die organisierten Banden haben wieder die Einkaufsstraße entdeckt und zocken gnadenlos Passanten ab – denn gewinnen können sie gegen die perfekt organisierten Banden nicht. Und damit nicht genug. Ein „Krone“-Leser erzählt, von den Gestalten verfolgt und bedroht worden zu sein, nachdem er sie fotografiert und der Polizei gemeldet hatte. „Zivilcourage zahlt sich hier

sicher nicht aus“, fasst er zusammen. „Das darf doch nicht sein.“

Der Polizei ist das Problem bekannt. „Wir setzen wöchentliche Schwerpunktaktionen“, so Polizeisprecherin Irina Steirer. Doch sie kommen immer wieder. Die Abzocke scheint finanziell attraktiver als die Verwaltungsstrafen, mit denen das Hütchenspiel laut Wiener Veranstaltungsgesetz geahndet wird. „Der Betrug ist beim Hütchenspiel schwer nachzuweisen“, so Steirer. Maida Dedagic



Auf der Mariahilfer Straße zocken Hütchenspieler Bürger ab



Fotos: Martin Jochl, KWP

In kleinen Gruppen konnten sich die Pensionisten näher kennenlernen



Widwer Friedrich Immerl (72) suchte nach einer neuen Partnerin.

Speed Dating für Singles ab 60 Jahren 240 Junggebliebene suchten Herzblatt

# Flirt-Alarm im Seniorentreff

Großer Andrang herrschte Donnerstag beim ersten Speed Dating im Pensionistenklub Sperrgasse in Rudolfsheim-Fünfhaus: 240 Senioren suchten ihr Herzblatt. Am Ende war es für alle Teilnehmer ein lustiger Nachmittag, für manche mehr: „Es haben sich schon die ersten Pärchen gefunden“, so Organisatorin Elisabeth Müller.

Kurz vor der ersten Dating-Runde ist die Aufregung bei den Teilnehmern spürbar. Die Damen schön gekleidet, etliche Herren im Anzug oder in legerer Kluft warten gespannt auf die ers-

te Gesprächsrunde. Die Motive für die Teilnahme sind unterschiedlich: „Ich suche einen guten Tanzpartner“, meint eine Frau. „Nach einer langen glücklichen Ehe bin ich seit zweiein-

halb Monaten Witwer, und zuhause fällt mir die Decke auf den Kopf“, so ein Herr. Eine Dame wiederum hat eine klare Vorstellung vom künftigen Partner: „Es muss ein anständiger Mann sein, denn einen unanständigen hatte ich schon.“

Danach geht es los, und die Senioren flirten munter drauf los. Nach fünf Minuten ertönt der Gong, und die Männer wandern zum nächsten Tisch. Falls Teilnehmer miteinander in Kontakt bleiben wollen, liegen kleine Kärtchen bereit, um Telefonnummern oder Mailadressen aus-

tauschen zu können. Die ersten Paare finden sich: „Wir gehen gemeinsam zum Erntedankfest im Augarten“, berichtet ein Duo. Für die anderen Teilnehmer war es zumindest ein Spaß. Aufgrund des großen Interesses gibt es im Oktober bereits das nächste Speed Dating. Philipp Wagner



Bei der Stylistin konnten sich die Teilnehmer vorab so richtig fesch machen lassen.

Ein neues Paar: Adolf und Erika waren sich auf den ersten Blick sympathisch.

### Wienerin der Woche

Alleinstehende Senioren tun sich oft schwer bei der Partnersuche. Elisabeth Müller, Teamleiterin für die Pensionistenklubs des 15. bis 19. Bezirks hatte deshalb eine Idee: „Warum nicht ein Speed Dating veranstalten, das funktioniert ja bei den Jüngeren auch.“ Gesagt, getan. Der erste Termin (siehe Bericht oben) war jedenfalls ein voller Erfolg und übertraf alle Erwartungen. Für uns Grund genug, Elisabeth Müller zur „Wienerin der Woche“ zu küren.



Foto: Ludwig Schedl